PREVENTATIVE ACTION – Parascha Behar-Bechukotai

15. Mai 2020 – 21 Iyyar 5780

“Und wenn dein Bruder vermögensschwach wird und es schwankt seine Hand bei dir, so unterstütze ihn – auch den nur Beisasse gewordenen Fremden – so, dass er selbständig bei dir leben kann.” (siehe 1. unten)

Lass ihn nicht hinuntergehen und fallen, und dann wird es schwer sein, ihn aufzustehen, sondern stärke ihn, sobald er seine Hand ausstreckt. Zum was ist das ähnlich – zu einer Last, die auf einem Esel liegt; während es auf dem Esel liegt, kann man es stützen und aufrechterhalten, aber wenn es zu Boden fällt, können selbst fünf Männer es nicht wieder hochheben (Raschi).”

Wenn ein Mensch eine Abwärtsspirale in Richtung Armut beginnt, weist uns die Tora an, seinen Sturz zu verhindern, bevor er nichts mehr hat. Wie Raschi erklärt, ist es viel einfacher, ihm zu helfen, solange er noch etwas hat, als zu warten, bis er mittellos ist. Es scheint, dass wir von hier aus ein wichtiges Lebensprinzip ableiten können, das sich nicht darauf beschränkt, Almosen zu geben. Das *Sefer*, *Zichron Meir*, schreibt, dass vorbeugende Maßnahmen bei *Gaschmius* (physischer Bereich) zwar wichtig sind, im Bereich der *Ruchnius* (spiritueller Bereich) jedoch unerlässlich sind. Wenn eine

Last von einem Esel fällt, sind fünf Männer erforderlich, um sie wieder anzulegen, aber wenn einer im spirituellem Sinn fällt, können vielleicht hundert Menschen den Sturz nicht verhindern! Er weist ferner darauf hin, dass dieses Prinzip für die eigene geistige Stand gilt. Es ist viel leichter, einen negativen Aspekt eines Verhaltens an seiner Wurzel zu beseitigen, als wenn es gut entwickelt ist. Er vergleicht dies mit einer Krankheit, die leicht zu heilen ist, wenn man sie früh genug entdeckt, aber wenn man sie unbeaufsichtigt lässt, kann sie sich zu weit ausbreiten, um sie zu entfernen. (siehe 2. unten)

Es scheint zwei Bereiche zu geben, in denen es besonders wichtig ist, in einem frühen Stadium zu arbeiten, um später im Leben unüberwindbare Herausforderungen zu vermeiden: *Chinuch* (Elternschaft/Erziehung) und *Schalom Bayis* (Frieden im Haus, siehe 3. unten). Ein einfacher Weg, sich mit diesen Bereichen auseinanderzusetzen, ist das Studium des Tora-Ansatzes zu diesen Bereichen. Eine Person kann das Gefühl haben, dass sie mit ihrem gesunden Menschenverstand in der Lage ist, mit allen möglichen Herausforderungen umzugehen. Rav Noach Weinberg zt”l zeigt den schwerwiegenden Fehler in dieser Haltung auf. Er stellt fest, dass Menschen routinemäßig viele Jahre mit dem Studium verbringen, um eine bestimmte Karriere zu verfolgen. Sie erkennen die Notwendigkeit an, in ihrem gewählten Bereich entsprechend qualifiziert zu sein. Die meisten Menschen würden (hoffentlich) zustimmen, dass ihre Ehe und ihr Familienleben wichtiger sind als ihre Karriere. Dennoch erwarten sie, dass sie die zahlreichen Herausforderungen, denen sie sich in diesen Bereichen stellen müssen, meistern können, ohne Zeit investieren zu müssen, um mehr darüber zu erfahren. Allein die Beobachtung der Welt um uns herum lehrt uns, dass es keine leichte Aufgabe ist, eine erfolgreiche Ehe zu führen – die Scheidungsrate in der säkularen Welt ist sehr hoch, und leider scheinen die Zahlen auch in der Torawelt zu steigen. Ebenso beweisen die unzähligen Geschichten von Kindern, die Jiddischkeit verlassen, dass es keine leichte Aufgabe ist, ein

guter Elternteil zu sein.

Ein Elternteil, der allein nach seinen eigenen Überzeugungen entscheidet, wie er sein (oder ihr) Kind erzieht, läuft Gefahr, schädliche Fehler zu machen, die durch die Suche nach *Daas Tora* (siehe 4. unten) leicht vermieden werden könnten. Rav Dov Brezak Schilta, ein bekannter *Chinuch*-Experte, bietet ein eindrucksvolles Beispiel für dieses traurige Phänomen. Er spricht über einen Jungen, der den Lebensstil seiner Eltern völlig abgelehnt hatte und nicht mehr religiös war. Er schreibt: "Als er erfuhr, dass sein Sohn nicht einmal betet, drückte der Vater dieses Jungen sein Erstaunen aus. "Ich habe so viel in das Gebet meines Sohnes gesteckt. Wie erklären Sie die Tatsache, dass es mir trotz all meiner Bemühungen nicht gelungen ist?" Der Vater schilderte dann, wie er seinem Sohn das Beten "beigebracht" hatte. Ich war immer darauf bedacht, dass er mit mir zum *Minyan* kommen und neben mir sitzen sollte. Während der Gebete erlaubte ich mir nicht einmal den Luxus, mich auf meine eigenen Gebete zu konzentrieren, denn ich behielt meinen Sohn ständig im Auge. Ich achtete darauf, dass er dem Platz in seinem Siddur folgte, und wenn er anfing zu träumen, sprang ich sofort ein, um sicherzustellen, dass er sofort wieder mit dem Beten beginnen würde'. Genau diese Frage wurde dem Jungen selbst gestellt. Seine bittere Antwort war: "Es gibt nichts, was ich so sehr hasse wie Beten. Ich habe Jahre auf den Tag gewartet, an dem ich alt genug sein würde, mit dem Beten aufzuhören. Schon das Betreten der Synagoge-Gebäudes gibt mir ein schlechtes Gefühl. Ich glaube, es liegt daran, dass mein Vater so hart mit mir betete, dass das Beten zu einer unerträglichen Last wurde." (siehe 5. unten) Eine der auffallendsten Fakten dieser traurigen Geschichte ist, dass der Vater so überzeugt war, dass sein Ansatz richtig war. Er hatte absolut keine Ahnung, dass es diese Herangehensweise selbst war, die seinen Sohn vom Gebet und vom Judentum abtrieb. Es ist durchaus möglich, dass er, wenn er in einem frühen Stadium den *Daas Tora* gefragt hätte, wie er seinen Sohn im Gebet erziehen könnte, dann hätte er den potenziellen

Schaden erkennen können, den seine gewählte Methode verursachen könnte.

In ähnlicher Weise können grundlegende Fehler in der Ehe vermieden werden, indem man *Schiurim* besucht, Bücher liest und mit seinem Rebbe oder Rebbezin über seine Probleme spricht. Es ist wichtig, sich darum zu bemühen, Schwierigkeiten in der Ehe frühzeitig zu erkennen und anzugehen. Leider ist es nicht ungewöhnlich, dass ein Paar schließlich eine Beratung in Anspruch nimmt, wenn seine Probleme zu tief verwurzelt sind, um gelöst zu werden. Diese Lektion gilt auch für Menschen, die seit vielen Jahren verheiratet sind und Kinder haben. Eine Person, die bereits verheiratet ist, kann dennoch beginnen, mehr Zeit und Mühe in ihre Ehe zu investieren. Darüber hinaus tauchen nach vielen Ehejahren oft neue Herausforderungen auf, die ein erneutes Studium erfordern, damit sie richtig angegangen werden können. In ähnlicher Weise kann eine Person, die nicht verheiratet ist oder keine Kinder hat, dennoch damit beginnen, sich auf die Ehe und *Chinuch* vorzubereiten, bevor sie in diese Lebensphasen eintritt. Man kann nicht nur die entsprechenden Bereiche studieren, sondern auch viele Jahre zuvor an seinen Charaktereigenschaften arbeiten, so dass man besser in der Lage ist, künftigen Herausforderungen zu begegnen.

Wir lernen von der Parascha, dass es viel einfacher ist, jemandem zu helfen, bevor er gestürzt ist, als ihn wieder aufzurichten, nachdem er nichts mehr hat. Wir haben gesehen, dass dieses Prinzip in allen Lebensbereichen gilt, sei es in der Ehe, *Chinuch* oder in jedem anderen Bereich. Wenn man sich Herausforderungen in einem frühen Stadium stellt, kann man später im Leben unüberwindbare Schwierigkeiten vermeiden.

Quellen aus dem Text:

1) Behar, 25:35.

2) Zitiert in Lekach Tov, Parascha Behar, S.261-2.

3) Dieser Begriff bezieht sich in der Regel speziell auf die Ehe im Gegensatz zu anderen Beziehungen.

4) Wörtlich übersetzt als “die Meinung der Tora” – dies bezieht sich auf Ansichten, die von Menschen stammen, deren einzige Quelle der Weisheit die Tora ist,

5) Brezak, “Chinuch in turbulenten Zeiten”, S.42.